MCE Woodcut – Ripples on Water (QR DE)

Von Arslohgo | MCE Project

Arslohgo. „MCE Woodcut – Ripples on Water (QR DE)“, digitale Transformation. MCE Project. 5940 × 4200 Pixel. CMYK, 300 ppi

Kleiner Code, großes Argument

Es gibt Werke, die ihre konzeptuelle Energie aus dem Verhältnis von Größe und Bedeutung beziehen – aus der Spannung zwischen dem Kleinen, das zu sehen ist, und dem Großen, das gemeint ist. MCE Woodcut – Ripples on Water (QR DE) von Arslohgo ist ein solches Werk, und es demonstriert diese Spannung mit einer Beiläufigkeit, die täuscht: Der QR-Code oben links ist klein. Er ist zurückhaltend. Er ist – verglichen mit der souveränen Dominanz seiner amerikanischen Geschwisterversion – fast bescheiden. Und gerade darin liegt seine Stärke.

Der Code, der nicht beherrscht

Denn dieser Code muss sich nicht behaupten. Er ist nicht als Geste der Unterbrechung konzipiert, nicht als Fremdkörper, der die Bildstruktur herausfordert. Er sitzt im oberen linken Feld des Bildes wie ein Vermerk am Rand einer Partitur – lesbar für den, der weiß, wonach er sucht; unsichtbar für den, der nur das Ganze sieht. Die Holzschnittästhetik, das dichte Gewebe aus Schwarz und Weiß, das Eschers Ripples on Water in eine post-analoge Bildsprache überträgt, umgibt den Code, ohne ihn zu schlucken. Er bleibt erkennbar, ohne zu dominieren. Das ist keine technische Zufälligkeit – das ist eine Entscheidung über Verhältnismäßigkeit.

Verhältnismäßigkeit: ein ungewöhnliches Wort für ein Kunstwerk. Und doch trifft es das Wesen dieser Version genauer als jeder andere Begriff. Arslohgo hat im Verlauf des MCE Projects verschiedene Strategien der QR-Code-Integration erprobt – von der camouflierenden Einwebung in die Bildtextur bis zum souverän schwarzen Rechteck der US-Version. Diese DE-Fassung findet eine dritte Position: weder versteckt noch dominierend, sondern eingepasst. Der Code ist Teil des Bildes, ohne Herr über es zu sein.

Zwei Stimmen, kein Solist

Das hat konzeptuelle Konsequenzen. In früheren Versionen war das Verhältnis von Bild und Code ein Thema, das das Bild selbst verhandelte – durch Camouflage oder durch Konfrontation. Hier ist das Verhältnis entspannt. Das Bild und der Code koexistieren gleichberechtigt, wie zwei Stimmen in einem Stück, das keinen Solisten braucht. Die Wasserringe rechts – Arslohgos beständige Metapher für das Ausbreiten des Ereignisses, für Zeit als kreisförmige Energie – breiten sich aus, ohne vom Code aufgehalten zu werden. Der Code seinerseits verweist ins Netz, ohne das Analoge zu negieren. Es gibt keine Hierarchie. Es gibt Gleichzeitigkeit.

Selbstverständlichkeit als Haltung

Der deutschsprachige Adressat, den das DE im Titel markiert, wird nicht mit einer Geste empfangen, die ihn auf seine Sprache hinweist – er wird einfach in ihr abgeholt. Die Rezension, zu der der Code führt, ist auf Deutsch; das Bild, in dem der Code sitzt, ist in einer Ästhetik, die aus der deutschen und niederländischen Druckgrafiktradition schöpft; der Künstler denkt und arbeitet auf Deutsch. Alles fügt sich zusammen, ohne

es zu betonen. Das ist eine Form von Selbstverständlichkeit, die in der Kunst selten ist und die man erst bemerkt, wenn man anfängt, über sie nachzudenken.

Das Bild zeigt sich zuerst als Bild

Die formale Zurückhaltung des Codes erzwingt eine andere Art der Betrachtung. Wer das Bild zum ersten Mal sieht, wird den Code vielleicht gar nicht wahrnehmen – die Bäume, der Himmel, die konzentrischen Ringe verlangen die Aufmerksamkeit zuerst für sich. Erst der zweite Blick registriert das kleine Raster oben links, erkennt es als Code, versteht seine Funktion. Diese Abfolge ist kein Fehler im Design – sie ist das Design: Das Bild zeigt sich zuerst als Bild. Der Kommentar kommt danach. So wie es sein sollte.

Arslohgo hat mit dieser Version nicht das lauteste, aber vielleicht das klügste Argument in der QR-Code-Serie dieses Werks geliefert: dass Selbstreferenz nicht schreien muss, um gehört zu werden. Dass ein kleiner Code, der an der richtigen Stelle sitzt und zur richtigen Sprache führt, mehr sagt als jedes schwarze Rechteck, das sich in den Vordergrund drängt. Die Ringe breiten sich aus. Der Code wartet. Das Bild hat Zeit.

Medium: Digitale Transformation